

Kirche

60 Ritter, mindestens zwei Grafen und ein Prinz: Güstrow feiert

Am Sonntag lädt die Domgemeinde zu einem ganz besonderen Gottesdienst: Dann begehen Besucher gemeinsam mit Ordensmitgliedern den Rittertag und zugleich 800 Jahre Dom.

GÜSTROW • LESEDAUER: 3 MIN



Der Güstrower Dom wurde im 13. Jahrhundert gegründet. Ebenfalls im Mittelalter, wenngleich früher, datiert die Gründung des Johanniter-Ordens. (Foto: Silke Voß)

Das klingt nach mittelalterlichem Märchen: Rund 60 Ritter, mindestens zwei Grafen sowie ein Prinz ziehen am kommenden Sonntag in den [Güstrower Dom](#) ein. Die Mitglieder des Mecklenburger Johanniterordens feiern hier ihren jährlichen Rittertag, wie Dieter Pocher vom Domgemeinderat mitteilte.

Gekleidet in schwarze Mäntel mit achtspeitzigem Symbol

Dann dürfte sich ein eindrucksvolles Bild bieten: Während des festlichen Gottesdienstes ab 10 Uhr werden die etwa 60 Johanniter-Ritter in langen

schwarzen Kutten mit dem dazugehörigen achtspeitzigen rotweißen Kreuzsymbol Einzug halten und nach johanniterlichem Brauch das Abendmahl feiern. Es sind Ritter, die in Mecklenburg ihre Wurzeln haben, aber in ganz [Deutschland](#) leben. Eingeladen sind natürlich auch alle Gottesdienstbesucher, Brot und Wein Christi miteinander zu teilen, betonte Dieter Pocher.

Zudem werden sie Zeugen sein, wie zwei Herren mit klingenden Namen in die ritterliche Runde aufgenommen werden: Bela von Raggamby sowie Niklot Herzog von Mecklenburg-Solodkoff. Erwartet wird weitere Prominenz: Auch der sogenannte Herrenmeister der Johanniter, Prinz Oskar von Preußen sowie der Kommendator, also Leiter der Mecklenburger Genossenschaft des Ritterordens, Franz Graf Schwerin. Das Ehrenritterkreuz wird Alexander Graf von Schwerin von Schwanefeld verliehen. Letzterer ist ein Nachfahre Ulrich-Wilhelm Graf Schwerins von Schwanefeld. Beteiligt am Hitler-Attentat durch den Stauffenberg-Kreis, wurde der Widerstandskämpfer 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

„Das alles ist etwas sehr Besonderes für Güstrow“, weiß Dieter Pocher. Die Johanniter seien ganz angetan von der Einladung der Domgemeinde gewesen, ihr jährliches Treffen dieses Mal im Güstrower Dom zu verbringen. Denn immerhin wird das imposante sakrale Bauwerk 800 Jahre. Auch die Gründung des Ordens datiert schließlich im Mittelalter: Die Johanniter bestehen seit dem 11. Jahrhundert. Sie haben zu Kreuzfahrerzeiten in Jerusalem ein Krankenhaus geführt.

Diakonische Arbeit mit langer Tradition

Ihr Leitbild, die „helfende Tat und das heilende Wort“, hat eine lange Tradition. Johanniter engagieren sich seit jeher diakonisch und bringen sich auch heute in Seniorenheimen, Hospizen, Kitas, Krankenhäusern oder in Behinderteneinrichtungen ein. Seit 1947 sind sie Bestandteil der Evangelischen Kirche und aktuell in 50 Ländern mit 17 internationalen Johanniterhilfsgemeinschaften aktiv, erklärt Dieter Pocher.

Die Domgemeinde selbst gibt regelmäßig eine Kollekte für die Evangelische Schule in Walkendorf, die johanniterlich begleitet wird und deren Leiterin Anke Bochert seit 2025 Trägerin der Ehrennadel des Johanniterordens ist. Zudem spendet die Domgemeinde Wärmeakku für die Ukrainehilfe.

Die Predigt in diesem Gottesdienst hält Bischof Tilman Jeremias. Aufgrund all der besonderen Zeremonien dürfte der Gottesdienst fast zwei Stunden dauern. Danach ist eine kurze Begegnung mit den Rittern im Gemeindehaus bei Kaffee und Kuchen möglich.

Der Güstrower Dom wird in diesem Jahr 800 Jahre alt. (Foto: Hartmut Nieswandt)

Viele Prämissen wichtig, um Ritter zu werden

Wie aber wird man eigentlich Ritter? Dafür müssen einige Prämissen erfüllt sein. Franz Graf von Schwerin klärt auf: „Voraussetzung ist das Bekenntnis zum christlichen Glauben in protestantischer Form. Zudem nehmen wir nur Herren auf, die auch Kirchenmitglieder sind. Und nicht zuletzt müssen diese sich mit den Zielen des Ordens identifizieren können. Dessen Doppelauftrag besteht darin, dass wir zum einen aus dem eigenen Glauben heraus diesen in der Welt vertreten, zum anderen leitet sich daraus unser Willen ab, Menschen in der Not zu helfen. Schon damals machte der Orden bei der Pflege der Kranken keinen Unterschied hinsichtlich Herkunft oder Glaubens“, so der Kommendator der Mecklenburger Johanniter.

Auf der Suche nach Neumitgliedern schaue man sich in der Gesellschaft um – auch in den Familien, Freundes- und Kollegenkreisen oder bei ehrenamtlichen Aktivitäten in Kirchengemeinden. „Wo immer wir Herren identifizieren, werden diese intern vorgeschlagen, eingeladen und mit dem Orden vertraut gemacht.“

Anders sei es bei der Mitarbeit in den Johanniter-Werken wie der Unfall-Hilfe oder in einer Hilfspflichtgemeinschaft des Ordens. „Hier können sich Menschen von sich aus melden“, wirbt Franz Graf von Schwerin. „Aber passen muss es dennoch“, meint er die christliche Motivation.